

Marcus Scheiblecker

Internationale Eintrübung lastet auf heimischer Konjunktur

Prognose für 2008 und 2009

Nach +3,1% im Jahr 2007 wird die österreichische Wirtschaft heuer um nur mehr 2% wachsen. Zwar entwickelte sie sich im 1. Halbjahr 2008 viel dynamischer als im Durchschnitt des Euro-Raumes, jedoch verringert sich der Anstieg seit Jahresbeginn stetig. Unter den heimischen Unternehmen schwindet der Optimismus. Die Abschwächung der Konjunktur in den USA, der hohe Erdölpreis und die für die Warenausfuhr ungünstigen Wechselkursbedingungen werden die Wirtschaft auch noch im Jahr 2009 belasten. Das BIP dürfte real um nur 0,9% zunehmen. Dies sollte auch den Arbeitsmarkt beeinträchtigen. Die Beschäftigungszunahme wird sich verflachen und die Arbeitslosigkeit wieder steigen. In der Prognose wird unterstellt, dass sich die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Realwirtschaft in Grenzen halten.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Abgeschlossen am 30. September 2008.
• E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Die Weltwirtschaft verliert heuer und im kommenden Jahr an Dynamik. Das gilt sowohl für die USA als auch für Japan und Europa. In den USA stützen äußerst expansive wirtschaftspolitische Maßnahmen das Wachstum 2008 und 2009; im Laufe des Jahres 2009 sollte sich die Konjunktur langsam bessern. Allerdings wird die Krise auf den Immobilien- und Finanzmärkten das Wirtschaftswachstum der USA noch längere Zeit belasten.

Nach einem schwungvollen Jahresanfang verschlechterte sich die Wirtschaftslage im Euro-Raum deutlich. Dies hat weniger mit der Finanzkrise in den USA zu tun als mit der dortigen Konjunktüreintrübung, dem hohen Dollar-Euro-Wechselkurs und dem durch die starke Rohstoffverteuerung verursachten Kaufkraftabfluss. Im Gegensatz zu den USA fehlen im Euro-Raum konjunkturpolitische Maßnahmen weitgehend. Das Wirtschaftswachstum wird in beiden Jahren unter jenem der USA liegen. Auch hier ist erst ab dem 2. Halbjahr 2009 mit einer Besserung zu rechnen.

Die internationale Abschwächung beeinträchtigt die Konjunktur auch in Österreich. Zwar nahm das BIP im Gegensatz zum Euro-Raum auch im II. Quartal 2008 noch zu, jedoch weisen die Unternehmensumfragen darauf hin, dass eine beträchtliche Verlangsamung bevorsteht. Vor allem die Exporte leiden unter der Dämpfung der Auslandsnachfrage und auch dem ungünstigen Wechselkursverhältnis gegenüber dem Dollar. Die reale Zuwachsrate der Warenausfuhr wird sich bereits heuer halbieren und 2009 weiter sinken.

Mit der Konjunktüreintrübung wird die Investitionsnachfrage erlahmen. Nach +4,7% im Jahr 2007 ist heuer mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen von nur noch 2,2% und einer Stagnation im Jahr 2009 zu rechnen. Während die Bauinvestitionen heuer noch ähnlich kräftig ausgeweitet werden wie im Vorjahr, wachsen die Ausrüstungsinvestitionen nicht einmal halb so stark wie 2007. 2009 wird sich das Wachstum beider Komponenten weiter verringern. Die Ausrüstungsinvestitionen werden real sogar rückläufig sein.

Der private Konsum entwickelt sich in den kommenden Jahren anhaltend schwach. Zwar begünstigen das Nachlassen der Inflation und die expansive Fiskalpolitik die

Haushaltseinkommen, jedoch wirkt die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt dämpfend. Der Konsum der privaten Haushalte dürfte 2008 und 2009 real jeweils um knapp über 1% wachsen.

Die heimische Inflationsrate überschritt im Juni 2008 ihren Höchstwert und geht seither leicht zurück. Aufgrund der Beruhigung der Rohstoff- und Agrarproduktpreise sollte diese Entwicklung anhalten. Im Jahresdurchschnitt 2008 ist dennoch mit einer Teuerungsrate von 3,4% zu rechnen. 2009 wird diese Tendenz anhalten; zusätzlich werden die Verringerung des Mehrwertsteuersatzes auf Medikamente und die Abschaffung der Studiengebühren inflationsmindernd wirken. Die Inflationsrate wird dann auf 2,2% sinken.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,9
Nominell	+ 4,2	+ 5,0	+ 5,3	+ 5,3	+ 4,9	+ 3,2
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real	+ 3,0	+ 4,8	+ 9,6	+ 5,5	+ 3,2	+ 0,5
Handel, real	- 0,0	+ 2,2	- 1,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1
Private Konsumausgaben, real	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 0,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,7	+ 2,2	+ 0,0
Ausrüstungen ²⁾	- 0,4	+ 5,5	+ 0,9	+ 6,8	+ 2,5	- 0,5
Bauten	+ 1,6	- 0,4	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,0	+ 0,5
Warenexporte ³⁾						
Real	+ 12,7	+ 3,2	+ 6,8	+ 8,7	+ 4,1	+ 3,1
Nominell	+ 13,9	+ 5,4	+ 9,5	+ 10,5	+ 5,5	+ 3,3
Warenimporte ³⁾						
Real	+ 11,2	+ 2,9	+ 4,1	+ 8,0	+ 3,8	+ 2,7
Nominell	+ 12,5	+ 5,9	+ 8,0	+ 9,6	+ 6,2	+ 2,9
Leistungsbilanzsaldo ⁴⁾	Mrd. €					
	+ 4,84	+ 4,92	+ 6,29	+ 8,76	+ 8,06	+ 7,66
	in % des BIP					
	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,6
Sekundärmarktrendite ⁵⁾	in %					
	4,2	3,4	3,8	4,3	4,3	4,1
Verbraucherpreise						
	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,4	+ 2,2
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁶⁾	4,8	5,2	4,8	4,4	3,9	4,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁷⁾	7,1	7,3	6,8	6,2	5,8	6,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁸⁾	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,4	+ 0,5
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP					
	- 4,4	- 1,5	- 1,5	- 0,4	- 0,6	- 1,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich sonstiger Anlagen. – ³⁾ Laut Statistik Austria. – ⁴⁾ Neue Berechnungsmethode. – ⁵⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – ⁶⁾ Labour Force Survey. – ⁷⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁸⁾ Ohne Präsenzdienster, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Obwohl das Wirtschaftswachstum in Österreich allmählich abflaut, entwickelte sich der Arbeitsmarkt bislang äußerst günstig. Im Vorjahresvergleich stieg die Beschäftigung im August noch um 80.000 (+2,4%), und die Zahl der Arbeitslosen sank um über 7.000 (-3,8%). Im Vormonatsvergleich zeigt sich hingegen bereits eine Wende. 2009 wird die Beschäftigung konjunkturbedingt um nur mehr 0,5% steigen, die Arbeitslosenquote wird sich gemäß der traditionellen österreichischen Berechnungsmethode von 5,8% auf 6,3% erhöhen.

Auch 2008 nahmen die Steuereinnahmen kräftig zu. Trotz des Anstiegs der Staatsausgaben erhöhte sich der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte nur auf -0,6% des BIP. 2009 wird sich die Abschwächung der Konjunktur auch im Staatshaushalt widerspiegeln: Einschließlich der bisher beschlossenen Ausgabenerhöhungen wird sich das Defizit 2009 auf 1,0% ausweiten. Dadurch kann zwar die öffentliche Hand eine der Konjunkturlage angemessene expansive Wirkung ausüben, jedoch läuft dies den im Stabilitätsprogramm vereinbarten Sparbemühungen zuwider.

Weltwirtschaft verliert an Dynamik

Die gleichzeitige Konjunkturertrübung in den drei großen Wirtschaftsräumen USA, Europa und Japan wird auch die Entwicklung der bisher sehr expansiven Volkswirtschaften der BRIC-Länder (Brasilien, Russland, Indien und China) beeinträchtigen. Die Weltwirtschaft sollte 2008 mit +4% um rund 1 Prozentpunkt schwächer wachsen

als 2007. Der Konjunkturtiefpunkt wird im Laufe des Jahres 2009 durchschritten werden, im Jahresdurchschnitt wird das Wachstum auf 3,2% sinken.

Die beträchtliche Verteuerung von Rohstoffen und Agrarprodukten bewirkt heuer eine weltweite Beschleunigung der Inflation. In weiterer Folge dürfte der Rohstoffpreisdruck aber nachlassen. Langfristig steigen die Rohölnotierungen zwar aufgrund der Verknappung der Reserven und einer stetigen Zunahme des Treibstoffverbrauchs kontinuierlich; für die kurz- und mittelfristige Preisentwicklung hat aber die spekulative Nachfrage wesentlich größere Bedeutung. Gerade diese Komponente war in der jüngsten Vergangenheit für den heftigen Preisanstieg maßgebend. Für 2009 unterstellt die Prognose ein Nachgeben des Erdölpreises von einem Jahresdurchschnitt von 105 \$ auf 90 \$ je Barrel. Dies sollte den Konjunkturauftrieb, der im Jahr 2009 wieder einsetzen wird, unterstützen.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 4,9	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,9	+ 4,0	+ 3,2
OECD insgesamt	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,0
USA	+ 3,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9
Japan	+ 2,7	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,7
EU 27	+ 2,5	+ 1,9	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,6	+ 1,0
Euro-Raum (16 Länder ¹⁾)	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,2	+ 0,7
Neue EU-Länder ²⁾)	+ 5,7	+ 4,8	+ 6,6	+ 6,0	+ 4,4	+ 3,5
China	+ 10,1	+ 10,4	+ 11,1	+ 11,4	+ 9,5	+ 8,2
Welthandel, real	+ 11,1	+ 8,2	+ 9,5	+ 7,1	+ 4,8	+ 4,0
Marktwachstum Österreichs ³⁾)	+ 9,4	+ 7,5	+ 11,0	+ 7,6	+ 4,8	+ 2,8
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise⁴⁾)</i>						
Insgesamt	+ 18,5	+ 28,5	+ 19,7	+ 3,7	+ 28	- 3
Ohne Rohöl	+ 18,1	+ 5,6	+ 22,0	+ 9,5	+ 14	- 9
Erdölpreis						
Brent, \$ je Barrel	38,2	54,4	65,1	72,5	105,0	90,0
Wechselkurs ⁵⁾)						
\$ je Euro	1,243	1,245	1,256	1,371	1,50	1,40

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ²⁾ Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Euro-Basis. – ⁵⁾ Monatsdurchschnitte.

Die Finanzkrise sollte außerhalb der USA und Großbritanniens keine Liquiditätskrise auslösen. Die Prognose unterstellt, dass das Misstrauen lediglich die Beziehungen zwischen den Banken betrifft und nicht auf den Unternehmenssektor und die privaten Haushalte ausstrahlt. Allfällige Liquiditätsengpässe werden von den Notenbanken ausgeglichen. Während sich die Turbulenzen auf den Finanzmärkten im Laufe der Jahre 2008 und 2009 beruhigen sollten, dürften die realwirtschaftlichen Nachwirkungen in den USA, in Großbritannien, Irland und Spanien noch einige Jahre spürbar bleiben.

Bereits im Jahr 2007 wurden die Abschwächungstendenzen in den USA offenkundig. Im IV. Quartal ließ das Wirtschaftswachstum gegenüber der Vorperiode bereits nach. Auch im I. Quartal 2008 war es mit rund +0,2% gering. Im II. Quartal erhöhte es sich auf 0,7% und übertraf damit die Rate im Euro-Raum. Rund die Hälfte dieses Anstiegs trug der private Konsum bei: Die Steuerrückvergütungen schlugen sich rascher und stärker in den Ausgaben der privaten Haushalte nieder als vielfach angenommen. Dies stützt zwar 2008 das Wachstum in den USA, allerdings lässt die rasche Reaktion auf die angespannte finanzielle Lage der Haushalte schließen. Angesichts der Vermögenseinbußen, der niedrigen Sparquote und der trüben Wachstumsaussichten war mit einer Ausweitung der Sparaktivität zu rechnen.

Neben dem Konsum der privaten Haushalte entwickelt sich seit einiger Zeit auch der Außenbeitrag dynamischer. Die Schwäche des Dollars beflügelte den Export und ließ gleichzeitig den Import deutlich zurückgehen. Hingegen schrumpft die Investitionsnachfrage anhaltend. Die Wohnbauinvestitionen sind aufgrund der Immobilien-

**Wirtschaftspolitik in
den USA deutlich
expansiv**

Nachdem die Fiskalpolitik die private Nachfrage in den USA in diesem Jahr mit Steuergutschriften angekurbelt hat, folgen nun umfangreiche Maßnahmen zur Eindämmung der Finanzkrise. Die Geldpolitik hält den Leitzinssatz trotz der starken Beschleunigung der Inflation niedrig und stützt den Finanzsektor durch die Bereitstellung von Liquidität und den Erwerb von Unternehmensanteilen.

Merkliche Eintrübung der Aussichten im Euro-Raum

Nach einem guten Jahresbeginn kam das Wachstum der wichtigsten Volkswirtschaften im Euro-Raum zum Erliegen. Der internationale Konjunkturabschwung, das für den Export ungünstige Wechselkursverhältnis und das Anziehen der Inflation hatten 2008 einen Einbruch des Unternehmensvertrauens zur Folge. Auch fehlen im Gegensatz zu den USA wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur. Obwohl die Wirtschaft der USA stärker von der Finanz- und Immobilienkrise getroffen ist, wird das Wachstum im Euro-Raum heuer und 2009 unter jenem der USA liegen.

Inflation sinkt im Euro-Raum, Arbeitsmarkt vor Abschwung

krise nun bereits das zehnte Quartal in Folge rückläufig. Die anderen Bruttoanlageinvestitionen wachsen zwar noch, seit Mitte 2007 aber langsamer.

Für heuer wird ein Wirtschaftswachstum von 1,7% prognostiziert. 2009 werden die wirtschaftspolitischen Impulse auslaufen: Budgetzwänge beschränken den fiskalpolitischen Handlungsspielraum, und die Geldpolitik wird sich mittelfristig vermehrt der Geldwertstabilisierung widmen müssen – die Inflationsrate erreichte in den USA im Juli 2008 5,6% und ging im August leicht auf 5,4% zurück. 2009 ist daher mit einem Wirtschaftswachstum von nur mehr 0,9% zu rechnen. Im Jahresverlauf sollte die Wirtschaft der USA den Konjunkturtiefpunkt durchschreiten und sich wieder dynamischer entwickeln.

Die Unvorhersehbarkeit diskretionärer wirtschaftspolitischer Maßnahmen und der Auswirkungen der Immobilien- und Finanzkrise erschweren die Prognose, sodass der Ausblick für die USA diesmal von besonderer Unsicherheit geprägt ist. Allerdings erscheint es plausibel, dass das mittelfristige Wachstum nach Abklingen der Turbulenzen nicht mehr so kräftig sein wird wie in der Phase der Internetblase und der Immobilienpreishausse.

Im I. Quartal 2008 wuchs das BIP im Durchschnitt des Euro-Raumes gegenüber der Vorperiode real um 0,7%. Im II. Quartal sackte die Rate auf –0,2% ab, die Entwicklung aller Nachfragekomponenten verschlechterte sich. Der Konsum der privaten Haushalte verringerte sich um 0,2%, die Investitionsnachfrage um 1,2%. Sowohl die Exporte als auch die Importe sanken um 0,4%. Alle wichtigen Volkswirtschaften im Euro-Raum verzeichneten einen Rückgang oder stagnierten. In Deutschland sank das BIP im II. Quartal 2008 gegenüber der Vorperiode real um 0,5%, in Frankreich und Italien um jeweils 0,3%. Die spanische Wirtschaft stagnierte (+0,1%).

Die Finanz- und Immobilienkrise dürfte innerhalb des Euro-Raums nur in Spanien und Irland unmittelbar Spuren hinterlassen. In den anderen Ländern ist noch keine Kreditverknappung zu beobachten, das Bankensystem scheint trotz teilweise hoher Verluste stabil zu sein. Die Krise dürfte aber erhebliche indirekte Konjunkturreffekte ausgelöst haben, die sich fast unmittelbar auf die Wirtschaft des Währungsraums übertragen. In beiden Ländern war zugleich aufgrund der starken Rohölverteuerung ein beträchtlicher Kaufkraftabfluss zu bewältigen.

Ab Mitte 2007 und verstärkt im Jahr 2008 schwand das Vertrauen der Industrie im Euro-Raum. Die Industrieproduktion wuchs nur schwach und war im Juli 2008 zum dritten Mal in Folge rückläufig. In den ersten sieben Monaten 2008 wurde die Ausfuhr in Länder außerhalb des Euro-Raumes nominell um 8% ausgeweitet. Die Stärke des Euro gegenüber dem Dollar belastet den Export zunehmend. Die Warenausfuhr in die USA, den zweitgrößten Handelspartner nach Großbritannien, sank zugleich um 4%. Deutlich gesteigert wurde hingegen der Export nach China und Russland. Die vorliegende Prognose geht von einer leichten Minderung des Wechselkursdrucks aus. Nach einem Jahresdurchschnitt von 1,50 \$ je Euro wird für 2009 ein Wert von 1,40 \$ angenommen.

Die Immobilien- und Finanzkrise dürfte in den USA das Wachstum mittelfristig beeinträchtigen. Heuer und im Jahr 2009 wird die Wirtschaft allerdings dank der sehr expansiven Wirtschaftspolitik stärker wachsen als im Euro-Raum. Neben den Steuerzurückzahlungen (sie wurden im II. Quartal bereits großteils ausgezahlt) stabilisieren die von der Fiskalpolitik und der Notenbank initiierten Rettungsaktionen für Banken und Versicherung nicht nur das Vertrauen, sondern stimulieren auch die Wirtschaft.

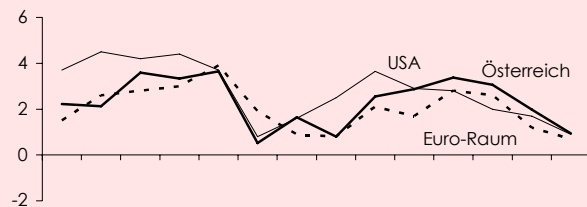
Nachdem die jährliche Preissteigerungsrate im Euro-Raum im Juni und Juli mit 4% ihren vorläufigen Höhepunkt überschritten hatte, war im August ein Rückgang auf 3,8% zu beobachten. Gegenüber dem Vormonat verringerte sich die Inflationsrate um 0,1 Prozentpunkt. Am höchsten war der Preisauftrieb im Vorjahresvergleich auch im August in den Bereichen Verkehr (+6,3%) – eine Folge der hohen Treibstoffpreise – und Nahrungsmittel (+6,2%). In beiden Kategorien ist in den kommenden Monaten mit einer Preisberuhigung zu rechnen. Für den Rohölpreis unterstellt die vorliegende

Prognose einen Jahresdurchschnittspreis 2008 von 105 \$ je Barrel und 2009 von 90 \$. Von den Lohnkosten scheint im Euro-Raum bislang kein Kostendruck auszugehen: Der Arbeitskostenindex wies im II. Quartal mit 2,7% gegenüber dem Vorjahr einen geringeren Anstieg aus als in den zwei Quartalen zuvor.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

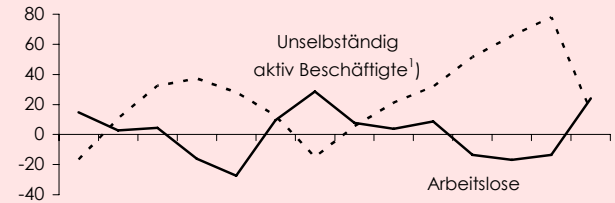
Wirtschaftswachstum

In %



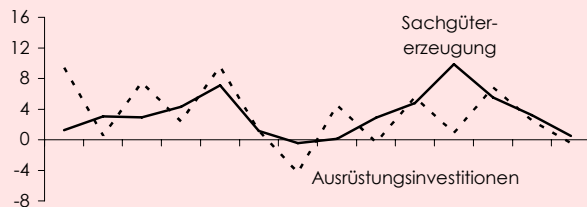
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



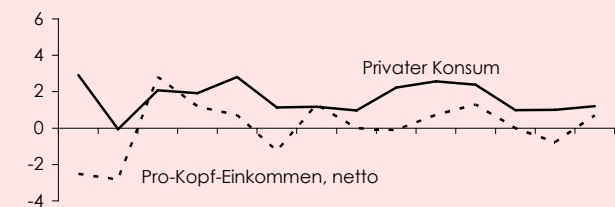
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



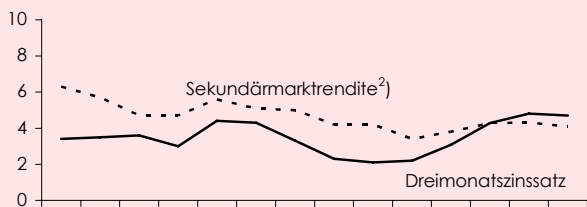
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



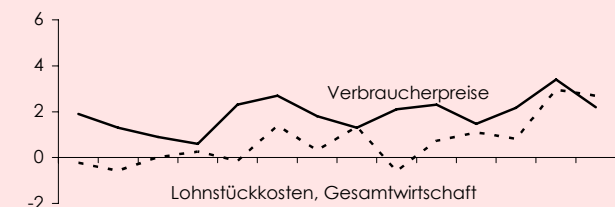
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



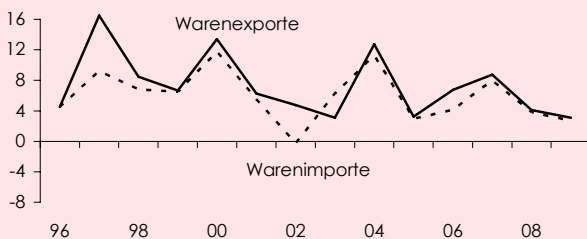
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



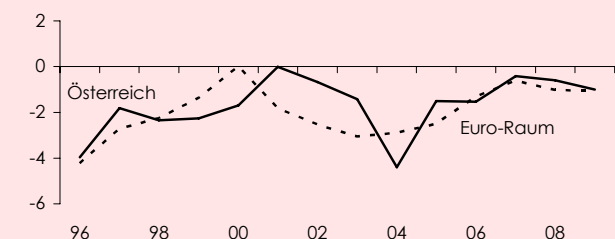
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Präsenzdienler, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Konjunkturabschwächung macht sich im Euro-Raum allmählich auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Der Beschäftigungsanstieg verlangsamte sich in den letzten Quartalen schrittweise und betrug im II. Quartal 2008 nur mehr +0,2% gegenüber der Vorperiode. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich im April 2008 auf 7,3% und ist seither konstant.

Stabilität in Ostmitteleuropa durch Immobilien- und Finanzkrise in Frage gestellt

Die geographische Nähe zu den expansiven Märkten in Ostmitteleuropa stabilisierte in der Vergangenheit die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum und verlieh ihr zusätzlich Auftrieb. Viele Unternehmen tätigten umfangreiche Direktinvestitionen in dieser Region, um ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten zu sichern. In Österreich erschlossen vor allem die Anbieter von Finanzdienstleistungen dort neue Märkte. Der wirtschaftliche Aufholprozess erforderte umfangreiche finanzielle Mittel, und auch die privaten Haushalte weiteten ihre Verschuldung deutlich aus. Zwar liegt diese nach wie vor unter dem Niveau westlicher Industriestaaten, das Tempo dieses Prozesses birgt aber die Gefahr einer ungenügend nachhaltigen Absicherung dieser Kredite.

Die mit dem raschen Aufholprozess einhergehende Überhitzung der Konjunktur in Ostmitteleuropa könnte abrupt zu Ende gehen. Darin liegt insbesondere für die österreichische Wirtschaft ein beträchtliches Risiko. Wenn vermehrt Forderungen uneinbringlich werden, wäre nicht nur die heimische Exportwirtschaft betroffen, sondern auch das Bankensystem. Die vorliegende Prognose trägt einem solchen Szenario noch nicht Rechnung, geht aber von einer deutlichen Abschwächung des Wirtschaftswachstums in diesem Raum aus.

Österreich: Hinweise auf rasche Konjunktverschlechterung

Die Unternehmensumfragen weisen auch in Österreich darauf hin, dass sich die Wirtschaftslage bald deutlich verschlechtern wird. Während die Geldpolitik dieser Entwicklung bislang nicht Rechnung trug, schwenkt die heimische Fiskalpolitik auf einen expansiveren Kurs ein.

Die Wirtschaft entwickelte sich in Österreich, im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern, im 1. Halbjahr noch robust. Zwar ließ auch hier das Wirtschaftswachstum seit Ende 2007 schrittweise nach, im II. Quartal 2008 stieg das BIP aber gegenüber der Vorperiode real noch um 0,4%. Die Sachgüterproduktion – ein vorlaufender Indikator – schwächte sich allerdings bereits deutlich ab. Die Umfragen unter den heimischen Unternehmen deuten auf eine beschleunigte Fortsetzung dieser Entwicklung hin. Für das 2. Halbjahr wird daher eine Stagnation der österreichischen Wirtschaft prognostiziert, wobei ein zeitweiliger Rückgang nicht ausgeschlossen werden kann. Im Jahresdurchschnitt sollte das Wirtschaftswachstum aber 2% erreichen. Auch für das 1. Halbjahr 2009 wird noch mit keiner wesentlichen Besserung gerechnet. Erst ab der Jahresmitte könnten die expansiven Kräfte wieder die Oberhand gewinnen und eine Konjunkturerholung ermöglichen. Im Jahresdurchschnitt dürfte das Wachstum dennoch die 1%-Marke nicht überschreiten.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2006	2007	2008	2009	2006	2007	2008	2009
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	3,62	3,93	3,93	3,93	- 0,4	+ 8,6	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	46,75	49,33	50,91	51,16	+ 9,6	+ 5,5	+ 3,2	+ 0,5
Energie- und Wasserversorgung	6,06	5,96	6,10	6,17	+ 6,3	- 1,7	+ 2,5	+ 1,0
Bauwesen	14,57	14,99	15,29	15,37	+ 0,4	+ 2,8	+ 2,0	+ 0,5
Handel ²⁾	26,18	26,57	26,89	27,18	- 1,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,53	8,73	8,95	9,01	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,5	+ 0,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,87	15,33	15,76	15,95	+ 6,3	+ 3,1	+ 2,8	+ 1,2
Kreditinstitute und Versicherungen	12,69	13,77	14,18	14,47	+ 5,4	+ 8,5	+ 3,0	+ 2,0
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	37,22	38,33	39,28	39,87	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,5
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	11,78	11,72	11,77	11,83	+ 1,9	- 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Sonstige Dienstleistungen	29,69	30,15	30,61	30,91	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	211,72	218,35	223,13	225,31	+ 3,7	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,0
Bruttoinlandsprodukt	233,09	240,24	245,00	247,30	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Die Flaute der internationalen Konjunktur belastet den österreichischen Außenhandel und die Investitionsbereitschaft. Der heimische Konsum bleibt schwach, bildet aber mangels Impulsen aus dem Ausland mit einem Wachstum von real 1,2% eine Konjunkturstütze. Von der Geldpolitik sind über den Prognosezeitraum keine expansiven Wirkungen zu erwarten. Zu groß ist die Sorge der EZB, dass sich die hohe Inflationsrate in den Lohnforderungen niederschlägt und dadurch die Preisstabilität langfristig gefährdet.

Dagegen wird die österreichische Fiskalpolitik die realen Haushaltseinkommen in den kommenden Jahren begünstigen. Einerseits wurden inflationsdämpfende Maßnahmen wie z. B. die Senkung der Mehrwertsteuer auf Medikamente und die Abschaffung der Studiengebühren beschlossen und andererseits die Transferzahlungen (Pensionen, Familien) deutlich ausgeweitet. Dies wirkt zwar konjunkturstabilisierend, läuft allerdings dem Budgetziel im Stabilitätsprogramm zuwider.

Die Wirtschaft der OECD-Länder wird heuer mit +1,5% um 1 Prozentpunkt langsamer expandieren als im Jahr 2007 (+2,5%). Für 2009 wird eine weitere Verlangsamung der Expansion auf 1% prognostiziert. Der Dollar-Euro-Wechselkurs erreichte im Laufe des Jahres 2008 mit rund 1,6 \$ je Euro einen vorläufigen Höchstwert. Daraus ergibt sich für 2008 eine Jahresdurchschnittsprognose von 1,50 \$. Dies entspricht einer Aufwertung gegenüber 2007 um fast 10%. Beides wirkt sich nachteilig für die österreichischen Exporte aus. Stieg die Warenausfuhr im Jahr 2007 real noch um 8,7%, so ist heuer mit einer Halbierung der Rate auf rund 4% zu rechnen. Im 1. Halbjahr betrug die Ausweitung gegenüber dem Vorjahr real 4,5%; gegenüber der Vorperiode zeigte sich bereits im I. Quartal eine Abschwächung (+1% nach +1,2%), die sich im II. Quartal verstärkte (+0,4%). Diese Tendenz könnte bis Mitte 2009 anhalten. Im Jahresdurchschnitt 2009 könnte das Wachstum dann nur rund 3% erreichen.

Internationale Konjunktüreintrübung belastet heimische Exportwirtschaft

Aufgrund der Abschwächung der Konjunktur in wichtigen Abnehmerländern und des für die Ausfuhr ungünstigen Wechselkursverhältnisses gegenüber dem Dollar wird der Warenexport 2008 real um nur 4% wachsen.

Übersicht 4: Produktivität

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,9
Erwerbstätige ¹⁾	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,4
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,6
<i>Sachgütererzeugung</i>						
Produktion ²⁾	+ 2,9	+ 4,8	+ 9,9	+ 5,5	+ 3,2	+ 0,5
Beschäftigte ³⁾	- 0,6	- 0,8	+ 0,2	+ 2,6	+ 0,9	- 1,7
Stundenproduktivität ⁴⁾	+ 2,7	+ 6,2	+ 9,5	+ 3,2	+ 2,1	+ 2,6
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	+ 0,8	- 0,6	+ 0,2	- 0,3	+ 0,2	- 0,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; 2005: bereinigt um Umschichtungen vom Fahrzeugbau zum Bereich Verkehr (unbereinigt: -2,1%). – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Da sich der Wechselkurs heuer dämpfend auf die Exportwirtschaft auswirkt, dürften die heimischen Unternehmen ihre Marktanteile insgesamt nicht halten können. Für 2009 unterstellt die vorliegende Prognose eine Verringerung des Wechselkurses; in der Folge wird ein Zugewinn von Marktanteilen möglich sein.

Die ungünstigen internationalen Rahmenbedingungen treffen vor allem die heimische Sachgüterproduktion. Diese hatte bereits im 1. Halbjahr 2007 ihren Konjunkturmehrpunkt überschritten, jedoch blieb das reale Wachstum der Wertschöpfung bis in das I. Quartal 2008 dynamisch. Im II. Quartal brach es von +1,2% auf +0,2% gegenüber dem Vorquartal ein.

Die Unternehmensumfragen des WIFO weisen auf ein Anhalten dieser Tendenz hin. Obwohl die Sachgüterproduktion ihre Wertschöpfung im 1. Halbjahr real noch um knapp 5% steigerte, wird daher im Jahresdurchschnitt 2008 mit einem Anstieg von nur 3,2% gerechnet. 2009 wird die Sachgütererzeugung um nur 0,5% zunehmen; da-

bei wird das 1. Halbjahr deutlich negativ ausfallen, und erst im Jahresverlauf sollten die Auftriebskräfte wieder die Oberhand gewinnen.

Investitionsnachfrage stagniert

Die Bruttoanlageinvestitionen steigen 2008 mit +2,2% nur halb so stark wie im Vorjahr. Entsprechend der aktuellen Konjunkturphase wird eine weitere Abschwächung erwartet. Auch die Bauwirtschaft, die heuer noch ein solides Wachstum aufweist, wird kaum mehr expandieren. Vor allem im Tiefbau wird die Entwicklung erheblich an Schwung verlieren.

In der Bauwirtschaft geht eine Periode starken Wachstums zu Ende. In den Jahren 2006 und 2007 wurden die Bauinvestitionen beträchtlich ausgeweitet, wobei der Wachstumshöhepunkt im 2. Halbjahr 2006 überschritten wurde. Die gute Entwicklung hielt auch im 1. Halbjahr 2008 an. Die Beschäftigung wurde merklich ausgeweitet, und die Unternehmen bezeichneten ihre Auftragslage bislang durchwegs als gut. Neben der kräftigen Nachfrage schlug sich die Verteuerung von Vorprodukten in einem deutlichen Anziehen der Baupreise nieder.

Das WIFO prognostiziert auch für das 2. Halbjahr 2008 eine günstige Entwicklung der Bauwirtschaft. 2009 hingegen wird das Wachstum erheblich nachlassen. Da Anschlussprojekte im Tiefbau fehlen, wird die Expansion mit real +0,5% sehr gering ausfallen.

Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2006	2007	2008	2009	2006	2007	2008	2009
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	168,46	170,45	172,81	174,80	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2
Private Haushalte ¹⁾	126,22	127,47	128,74	130,29	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2
Staat	42,24	42,98	44,06	44,50	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	53,15	55,09	56,34	56,25	+ 2,4	+ 3,6	+ 2,3	- 0,2
Bruttoanlageinvestitionen	51,81	54,22	55,44	55,45	+ 2,6	+ 4,7	+ 2,2	+ 0,0
Ausrüstungen ²⁾	24,96	26,66	27,33	27,19	+ 0,9	+ 6,8	+ 2,5	- 0,5
Bauten	26,86	27,60	28,16	28,30	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,0	+ 0,5
Inländische Verwendung	221,61	226,19	229,90	231,81	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,8
Exporte	136,44	148,45	154,77	159,40	+ 7,5	+ 8,8	+ 4,3	+ 3,0
Reiseverkehr	10,09	10,48	10,84	10,89	- 0,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 0,5
Minus Importe	125,07	134,46	139,72	143,96	+ 5,1	+ 7,5	+ 3,9	+ 3,0
Reiseverkehr	4,68	4,61	4,61	4,61	- 0,0	- 1,6	± 0,0	± 0,0
Bruttoinlandsprodukt	233,09	240,24	245,00	247,30	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,9
Nominell	257,29	270,84	284,24	293,25	+ 5,3	+ 5,3	+ 4,9	+ 3,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.

Stärker reagieren üblicherweise die Ausrüstungsinvestitionen auf Konjunkturschwankungen. Nach einem Wachstum von real fast 7% im Jahr 2007 wird heuer nur ein Anstieg von 2,5% erzielt. 2009 wird die Nachfrage real um 0,5% schrumpfen. Dies ist nicht als Folge von Überinvestitionen in den vergangenen Jahren zu sehen, sondern entspricht dem typischen Verlauf im Konjunkturzyklus.

Tourismus heuer erfolgreich – 2009 Abschwächung

Heuer kann die österreichische Tourismuswirtschaft an die gute Entwicklung des Vorjahres anschließen. Die mäßige Einkommensteigerung und die hohe Inflation dämpfen jedoch die Expansion im Jahr 2009.

Obwohl die Fußball-Europameisterschaft nur geringe positive Effekte für den Tourismus bedeutete, werden die Reiseverkehrsexporte heuer insgesamt real um 3,4% höher sein als 2007. Nominell werden die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr um 7% steigen, stärker als 2007. Im bisherigen Verlauf der Sommersaison (bis August) übertrafen die Einnahmen das Vorjahresniveau um 6,6%. Vor allem die Nachfrage aus den östlichen Nachbarländern war rege. Hingegen blieben die Nächtigungen von Reisenden aus den USA weit unter dem Vorjahreswert, insbesondere wegen der Dollarschwäche.

2009 dürfte diese günstige Entwicklung jedoch zu Ende gehen. Die Abkühlung der Konjunktur wird sich in allen Herkunftsländern auf dem Arbeitsmarkt niederschlagen; dies wird die Tourismuskonsumnachfrage dämpfen.

Preisauftrieb lässt deutlich nach

Der rasante Anstieg der Notierungen von Rohöl und Agrarprodukten auf den internationalen Märkten trieb Mitte 2008 die heimische Inflationsrate auf ein ungewöhnlich hohes Niveau. Sie erreichte im Juni mit 3,9% den Höchstwert und ging im Juli und

August um jeweils 0,1 Prozentpunkt zurück. Seither gab der Erdölpreis weiter nach. Die Prognose unterstellt, dass dieser Trend anhält. Auch Agrarprodukte dürften weiter billiger werden. Vor diesem Hintergrund ist mit einem kontinuierlichen Rückgang der Inflationsrate zu rechnen.

Nachdem die Inflationsrate im Juni 2008 mit 3,9% ihren Höchstwert erreicht hatte, war in den Folgemonaten ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Für 2008 wird mit einer Jahresinflationsrate von 3,4% gerechnet, für 2009 nur mehr mit 2,2%. Neben dem Nachlassen der Teuerung von Rohstoffen und Agrarprodukten dämpfen 2009 auch fiskalpolitische Maßnahmen den Preisauftrieb.

Übersicht 6: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste pro Kopf ¹⁾	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,3
Realeinkommen pro Kopf ¹⁾						
Brutto	- 0,2	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,1	- 0,4	+ 1,1
Netto	- 0,1	+ 0,7	+ 1,3	- 0,0	- 0,8	+ 0,7
Gesamtwirtschaft						
Lohnstückkosten	- 0,6	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,7
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 1,7	- 0,9	- 4,4	- 0,6	+ 1,0	+ 1,3
Relative Lohnstückkosten ²⁾						
Gegenüber den						
Handelspartnern	+ 1,0	- 0,1	- 2,9	+ 1,0	+ 1,3	± 0,0
Gegenüber Deutschland	+ 1,3	+ 1,7	- 1,6	+ 2,5	± 0,0	- 1,2
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 1,5	- 0,6	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,7	- 0,1
Real	+ 1,1	- 0,9	- 0,4	+ 0,8	+ 1,0	- 1,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Im Jahr 2009 wirken zusätzlich die kürzlich vom Parlament beschlossene Senkung der Mehrwertsteuer auf Medikamente und der Wegfall der Studiengebühren dämpfend auf das allgemeine Preisniveau.

Trotz des Anstiegs der Pro-Kopf-Bruttoverdienste um 3% im Jahr 2008 und einer deutlichen Ausweitung der Beschäftigung wachsen die verfügbaren Haushaltseinkommen real nur schwach. Die Steuerlast und die starke Beschleunigung der Inflation wirken merklich dämpfend. Dies lässt die Konsumausgaben der privaten Haushalte heuer real um 1% expandieren.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,7	+ 5,9	+ 7,0	+ 6,2	+ 0,8	+ 1,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,1
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 2,4	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,1
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	9,4	9,8	10,8	11,7	11,5	11,4
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,2
	In %					
Inflationsrate						
National	2,1	2,3	1,5	2,2	3,4	2,2
Harmonisiert	2,0	2,1	1,7	2,2	3,4	2,2
"Kerninflation" ³⁾	1,6	1,5	1,3	1,9	2,5	2,1

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Konsumentwicklung bleibt verhalten

Auch 2008 und 2009 werden die Konsumausgaben der privaten Haushalte um wenig mehr als 1% wachsen. Der Rückgang der Sparquote und der Inflationsrate sowie die expansive Fiskalpolitik begünstigen die Konsumententwicklung, das Nachlassen des Beschäftigungsanstiegs bremst jedoch die Ausweitung der Haushaltseinkommen.

Während die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt im Jahr 2009 die Einkommenssituation belastet, wirkt sich das Nachlassen der Inflation günstig auf die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte aus. Auch die expansive Fiskalpolitik stützt mit verstärkten Transfers die Einkommen. Trotz gleichzeitigen Rückgangs der Sparquote wird sich der Konsum abermals ungünstig entwickeln. Die seit Jahren beobachtete Stagnation der Ausgaben für Reiseverkehrsimporte spiegelt sich auch in den kommenden Jahren im Konsum.

Trotz der anhaltenden Schwäche des Konsums der privaten Haushalte wird das Wachstum 2009 über dem der Gesamtwirtschaft liegen, sodass dieser Nachfragekomponente eine leicht stabilisierende Rolle zukommt.

Arbeitsmarkt 2008 günstig, aber vor Wende

Im Vorjahresvergleich wurde die Beschäftigung im 1. Halbjahr 2008 noch kräftig ausgeweitet und die Arbeitslosigkeit weiter verringert. Im Vorperiodenvergleich zeigt sich jedoch, dass der Wendepunkt bereits überschritten worden sein dürfte. Konjunkturbedingt wird die Beschäftigung 2009 kaum mehr wachsen und die Arbeitslosigkeit wieder zunehmen.

Trotz einer allmählichen Abschwächung des Wirtschaftswachstums lag die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im 1. Halbjahr 2008 beträchtlich über dem Vorjahresniveau. Im Juli und August betrug die Zunahme jeweils rund 80.000 oder 2,4%. Allerdings traten zum Jahreswechsel zwei statistische Brüche auf, deren Auswirkungen derzeit nicht bekannt sind: Einerseits ergaben sich durch die Umstellung der Wirtschaftszweigklassifikation Unwägbarkeiten. Andererseits bedeutete die Verkürzung der Anmeldefrist zur Sozialversicherung einen Anstieg der Beschäftigung in der Statistik des Hauptverbandes (dies dürfte vor allem die Bauwirtschaft und den Tourismus betreffen). Auch einschließlich dieses Effekts dürfte die Beschäftigung heuer merklich ausgeweitet werden. Der Vorperiodenvergleich zeigt freilich, dass die Dynamik seit dem Frühjahr bereits deutlich nachgelassen hat. Für heuer wird dennoch ein Anstieg der Zahl der unselbständig Aktivbeschäftigten um 2,4% gegenüber dem Vorjahr erwartet. Im Zuge der Konjunkturabschwächung dürfte das Wachstum 2009 auf 0,5% zurückgehen.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 25,1	+ 37,2	+ 55,9	+ 66,9	+ 86,0	+ 13,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 21,1	+ 31,9	+ 51,5	+ 65,5	+ 78,0	+ 15,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 9,2	+ 20,0	+ 35,0	+ 43,6	+ 54,0	+ 5,5
Ausländische Arbeitskräfte	+ 11,9	+ 11,9	+ 16,5	+ 21,9	+ 24,0	+ 9,5
Selbständige ³⁾	+ 4,0	+ 5,3	+ 4,4	+ 1,4	+ 8,0	- 2,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 34,4	+ 15,6	+ 18,5	+ 17,4	+ 18,0	+ 20,2
15- bis 59-Jährige	+ 35,6	+ 48,5	+ 52,8	+ 18,8	+ 8,5	+ 13,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 28,9	+ 45,9	+ 42,4	+ 50,0	+ 72,5	+ 37,0
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	+ 3,8	+ 8,8	- 13,5	- 16,9	- 13,5	+ 24,0
Stand	in 1.000	243,9	252,7	239,2	222,2	208,7
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	4,8	5,2	4,8	4,4	3,9	4,2
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	6,4	6,5	6,1	5,6	5,2	5,7
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	7,1	7,3	6,8	6,2	5,8	6,3
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	62,3	62,8	63,6	64,5	65,9	65,9
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾⁸⁾	67,8	68,6	70,2	71,4	72,8	72,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Präsenzdiener, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungs-geldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige). – ⁸⁾ Geänderte Erhebungsmethode.

Ähnlich sinkt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr anhaltend deutlich. Im August waren um 7.300 Personen (-3,8%) weniger arbeitslos gemeldet als im August 2007, die heimische Arbeitslosenquote lag mit 5% um 0,3 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert. Im Vorperiodenvergleich nahm jedoch die Zahl der Arbeitslosen, um Saisoneinflüsse bereinigt, von Juni auf Juli um 0,5% zu. Saisonbereinigt ergab sich zwischen Juli und August keine weitere Änderung.

Für das gesamte Jahr 2008 wird mit einer Arbeitslosenquote von 5,8% gerechnet (traditionelle österreichische Berechnungsmethode), für 2009 wird ein Anstieg auf 6,3% prognostiziert. Die harmonisierte Arbeitslosenquote wird für Österreich heuer 3,9% betragen und sich 2009 auf 4,2% erhöhen.

International Downturn Weighing On Domestic Activity

Economic Outlook for 2008 and 2009 – Summary

Following an increase by 3.1 percent in 2007, economic growth in Austria will moderate to 2 percent this year. While demand and output in the first half of 2008 were clearly more dynamic than in the euro area as a whole, the momentum has slowed steadily since the beginning of the year. Confidence among domestic companies is receding. The cyclical downturn in the USA, high oil prices and exchange rate moves holding back export growth will continue to burden the economy in 2009. Real GDP is expected to advance by a modest 0.9 percent, overshadowing developments also on the labour market where employment growth will level off and the fall in unemployment turn around. The projections rest on the assumption that the adverse effects of the financial market crisis on the real economy will be contained.

Global economic activity is losing steam this year and next, with the downturn covering the USA, Japan and Europe. In the USA, expansionary policy measures will support economic growth in 2008 and 2009, by which time business activity should gradually recover. The crisis on real estate and financial markets will nevertheless continue to weigh on US growth for the next years.

Following the lively momentum at the beginning of the year, demand and output in the euro area have slackened considerably. This is a consequence not so much of the financial crisis in the USA but rather of the cyclical downturn in the world's leading economy, the high dollar-euro exchange rate and the drain in purchasing power caused by the jump in commodity prices. Unlike in the USA, policy in the euro area is largely refraining from taking counter-cyclical action. GDP growth is expected to trail that in the USA in both years. Also in the euro area, a cyclical turnaround is unlikely to set in before mid-2009.

The international economic downturn is taking its toll also on activity in Austria. While, unlike in the euro area as a whole, GDP increased further in the second quarter 2008, the regular business survey points to an imminent loss of momentum. Notably exports should suffer further from the slackening demand abroad as well as from the adverse exchange rate to the dollar. Volume exports in 2008 will rise by only half the rate recorded last year and diminish further in 2009.

With the slower pace of activity, investment is likely to level off. After an increase by 4.7 percent in 2007, gross fixed capital formation is projected to advance by only 2.2 percent this year and to remain flat in 2009. Whereas construction investment is keeping up the lively pace of last year, spending on machinery and business equipment is edging up by less than half the rate of 2007. In 2009, the slowdown will extend to both components of corporate spending, with equipment investment even shrinking in real terms.

Private consumption is set to remain subdued over the years to come. While the deceleration of inflation and the expansionary stance of fiscal policy will boost household disposable income, developments on the labour market will have a dampening influence. Private household consumption is projected to expand by just above 1 percent in volume each in 2008 and 2009.

Domestic headline inflation peaked in June 2008 and has since moved to a gradual downward trend. The easing of commodity and agricultural product prices should allow the decline to continue. The annual rate for 2008 will nevertheless be close to 3.4 percent. In 2009, price pressures should further abate; in addition, the cut in VAT for medicines and the abolition of student fees will have a dampening impact. The rate of inflation is set to moderate to 2.2 percent.

Although economic growth in Austria is gradually losing steam, the labour market has been remarkably resilient so far. In August, employment still went up by 80,000 or 2.4 percent year-on-year and unemployment diminished by 3.8 percent or 7,000 persons. However, compared with the previous month, a turnaround is already visible. In 2009, employment will only increase by 0.5 percent on account of the subdued cyclical conditions, and the rate of unemployment as measured by conventional national definitions will edge up from 5.8 percent to 6.3 percent.

Government tax revenues continued to grow strongly in 2008. Despite the increase in public expenditure, the general government balance shows a ratio of -0.6 percent of GDP. In 2009, the business cycle slowdown will be reflected in the government accounts: including the discretionary increase in expenditure decided so far, the deficit will widen to 1 percent of GDP in 2009. Although fiscal policy moves thereby to an expansionary stance that is warranted by cyclical conditions, it does not honour its commitments to budgetary savings as laid down in the latest update of the Stability Programme.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".

Budgetdefizit weitet sich 2009 merklich aus

Das Nachlassen der Konjunktur und die jüngst beschlossenen expansiven Maßnahmen werden das Budgetdefizit 2009 von 0,6% auf 1,0% des BIP erhöhen. Dies scheint dem Konjunkturzyklus angemessen, läuft aber dem vereinbarten Stabilitätsziel zuwider.

2007 und im 1. Halbjahr 2008 brachte die gute Konjunktur unerwartet hohe Steuereinnahmen mit sich. Zugleich wurden diskretionäre fiskalpolitische Maßnahmen gesetzt, die 2008 budgetbelastend wirken. Dazu gehören etwa die Ausweitung des Kindergeldes und der Familienbeihilfe, der Heizkostenzuschuss für Ältere und das Vorziehen der Pensionserhöhung. Das öffentliche Defizit wird daher heuer 0,6% des BIP erreichen.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 4,4	- 1,5	- 1,5	- 0,4	- 0,6	- 1,0
Laut VGR	- 4,5	- 1,6	- 1,7	- 0,5	- 0,7	- 1,2
Primärsaldo des Staates laut VGR	- 1,5	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,7
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	2,1	2,2	3,1	4,3	4,8	4,7
Sekundärmarkttrendite ²⁾	4,2	3,4	3,8	4,3	4,3	4,1
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 1,5	- 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,7	± 0,0
Real	+ 1,0	- 1,0	- 0,5	+ 0,7	+ 0,9	- 1,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

Das Fehlen eines Haushaltsvoranschlags erschwert die Prognose für 2009. Die Konjunkturabschwächung dürfte aber auch im Staatshaushalt Spuren hinterlassen. Die Steuereinnahmen werden weniger reichlich fließen, und die Ausgaben – etwa für die Arbeitslosenunterstützung – sollten zunehmen. Hinzu kommen die jüngst vom Parlament verabschiedeten Maßnahmen. Dadurch könnte sich der Fehlbetrag im Staatshaushalt auf 1,0% des BIP ausweiten. Diese durch automatische Stabilisatoren und diskretionäre Maßnahmen verursachte Defizitenausweitung wirkt zwar im aktuellen Abschwung konjunkturstabilisierend, widerspricht jedoch den im Stabilitätsprogramm festgelegten Sporbemühungen.